

## WELCHE ROLLE SPIELT FISCH FÜR DIE WELTERNÄHRUNG?

Noch nie haben die Menschen so viel Fisch und Meeresfrüchte verspeist: Hundert Millionen Tonnen kommen weltweit pro Jahr auf die Teller. Durchschnittlich isst jeder Mensch fast 17 Kilogramm jährlich. In den Entwicklungs- und Schwellenländern, insbesondere in deren Küstenregionen, ist Fisch ein wichtiges Grundnahrungsmittel. Frischer Fisch enthält 18 bis 22 Prozent Proteine, alle acht essenziellen Aminosäuren und ist reich an Vitamin A, B, C und D. Für mehr als eine Milliarde Menschen ist Fisch die Hauptproteinquelle. In Europa werden 11 Prozent des tierischen Eiweißes über Fisch aufgenommen, in Afrika sind es 19 Prozent, in Asien 21 Prozent.



## WAS VERSTEHT MAN UNTER ÜBERFISCHUNG?

Ein Gewässer gilt als überfischt, wenn dort dauerhaft mehr Fische gefangen werden, als natürlich durch Vermehrung oder Zuwanderung nachkommen. Von den weltweit kommerziell genutzten Fischbeständen werden nach Angaben der Welternährungsorganisation FAO nur 20 Prozent moderat befischt. 52 Prozent gelten als bis an die Grenzen ihrer Regenerationsfähigkeit genutzt, 19 Prozent als überfischt und 8 Prozent als bereits erschöpft. In den europäischen Gewässern sieht es noch düsterer aus. Nach Angaben der EU-Kommission sind dort 88 Prozent der Bestände überfischt. Seit den Neunziger Jahren sinken die Fänge. Inzwischen sind 90 Prozent der großen Raubfische wie Thunfisch, Schwertfisch oder Kabeljau aus den Meeren verschwunden. Es werden verstärkt kleinere und jüngere Fische gefangen, die noch nicht gelaicht haben.

## WELCHE URSACHEN HAT DIE ÜBERFISCHUNG?

Überfischung entsteht vor allem durch die massiven Überkapazitäten der Fangflotten. Seit den Siebziger Jahren hat sich die Anzahl dieser Flotten weltweit verdoppelt, zudem sind die

schwimmenden Fischfabriken effizienter geworden. Neben den zu großen Fangmengen belasten auch illegale Fischerei, aggressive Techniken und die Beifänge die Ökosysteme und die Biodiversität der Ozeane. Die hochindustrialisierten Trawler sind meist auf den Fang und die Verarbeitung von wenigen Fischarten spezialisiert. Die Methoden sind jedoch selten so selektiv, dass nur die gewünschte Fischart oder Fischgröße gefangen wird. Ein Großteil dessen, was ungewollt in den Netzen hängen bleibt, wird tot oder verletzt gleich wieder über Bord geworfen. Dieser Beifang und Rückwurf beträgt in der kommerziellen Fischerei je nach Fangmethode zwischen fünf und fast hundert Prozent. Für die größten Beifangmengen ist die tropische Garnelenfischerei verantwortlich. Auf eine Tonne Garnelen kommen bis zu 15 Tonnen Beifang. Umwelt- und Entwicklungsorganisationen fordern schon seit Jahren eine radikale Umkehr in der EU-Fischereipolitik.

## WARUM STEHT DIE EU-FISCHEREI WIRTSCHAFT ENTWICKLUNGSPOLITISCH IN DER KRITIK?

Ostsee, Nordsee und Mittelmeer sind stark überfischt. 60 Prozent der in der Europäischen Union konsumierten Meeresfische werden außerhalb Europas gefangen, zum Beispiel in westafrikanischen Küstengewässern. Damit die hochsubventionierte Fischereiflotte dort Beute machen kann, zahlt die EU Lizenzgebühren. So erhält Mauretanien jährlich über 70 Millionen Euro für diese Fangrechte, der Wert der Fänge wird jedoch auf 600 Millionen Euro geschätzt. Das Nachsehen haben die Kleinfischer vor Ort, immer weniger und nur noch kleine Fische bleiben in ihren Netzen hängen. Die modernen industrialisierten Fabrikschiffe sind den kleinen Holzbooten technisch weit überlegen, fischen den dortigen Kleinfischern den Fang weg und entziehen somit der heimischen Bevölkerung die Lebensgrundlage.

## WELCHE SOZIALEN FOLGEN HAT ÜBERFISCHUNG?

Die Überfischung gefährdet nicht nur die Ernährungssicherheit, sondern vernichtet und bedroht auch Arbeitsplätze zum Beispiel in Westafrika. Während der Fang Männersache ist, sind die Frauen für die Weiterverarbeitung zuständig. Als Händlerinnen sind sie zudem wichtige Geldgeberinnen. Sie geben den Fischern Kredit und finanzieren so das Benzin für die Ausfahrten vor. Wenn die 1,5 Millionen westafrikanischen Kleinfischer kaum mehr wertvolle Arten, die gute Preise bringen, in ihren Netzen finden, dann ist die Einkommensquelle ganzer Familien in Gefahr. Beschäftigungsalternativen für die Frauen und Männer gibt es kaum. Viele arbeitslos gewordene Fischer versuchen deshalb, in die Europäische Union zu gelangen. Oder sie rüsten ihre Boote um und vermieten oder verkaufen sie an Schlepper, die Flüchtlinge aus Westafrika für mehrere Hundert Euro auf die Kanarischen Inseln bringen. Viele überleben die gefährliche Überfahrt nicht.

## WENN ES IN DEN MEEREN NICHT MEHR GENUG FISCHES GIBT, KANN MAN DANN NICHT EINFACH WELCHE ZÜCHTEN?

Die kontrollierte Aufzucht von Fischen, Muscheln und anderen Meeresfrüchten, die sogenannte Aquakultur, boomt. Schon jetzt kommt fast die Hälfte aller gehandelten Fische aus Zuchtbetrieben – Tendenz steigend. Konventionelle Aquakultur führt bislang jedoch nicht zur Entlastung wild lebender Bestände und bedroht Ökosysteme wie Fjorde oder Mangrovenwälder. Die intensive Haltung erfordert zur Seuchenkontrolle den Einsatz von Antibiotika, die zusammen mit dem Fischkot und den Futtermittelresten die Gewässer belasten. Das größte Problem jedoch ist die Ernährung der Zuchttiere. Fast alle Speisefische wie Lachse oder Forellen sind Raubfische und benötigen tierisches Eiweiß. Für 1 Kilogramm Zuchtfisch werden bis zu 4 Kilogramm andere Fische in Form von Fischmehl und Fischöl verfüttert. Die Produktion von Fischfutter trägt also zusätzlich zur Überfischung bei.

## WORAN SOLLTE SICH DIE EU-FISCHEREIPOLITIK ZUKÜNFTIG ORIENTIEREN?

Bis zum Jahr 2013 will die Europäische Union ihre Gemeinsame Fischereipolitik neu definieren. Darin sind auch die Regeln für den Handel mit Nicht-EU-Staaten festgeschrieben. Zukünftig muss vor allem das Recht von KleinfischerInnen auf einen privilegierten Zugang zu ihren marinen Ressourcen akzeptiert und damit die Ernährungssicherheit der KüstenbewohnerInnen garantiert werden. Zudem sollten faire Handelsbeziehungen festgeschrieben werden, die den lokalen Fischern einen größeren Anteil am Gewinn des international gehandelten Fisches gewähren. Um nachhaltige Bewirtschaftung zu fördern und die handwerkliche Küstenfischerei in Europa und Übersee zu erhalten, ist es unabdingbar, dass die Europäische Union ihre Fangflotte reduziert, die Fangmengen auf Grundlage wissenschaftlicher Empfehlungen festlegt sowie die Anlandung des Fanges besser kontrolliert und ihre Märkte für illegale Fänge schließt.

## WAS KANN ICH TUN?

Genau wie Fleisch sollten VerbraucherInnen Fisch und Meeresfrüchte nur sehr selten genießen und beim Einkauf genau hinsehen. Verzichten Sie auf Fische aus gefährdeten Beständen wie zum Beispiel Thunfisch, Scholle, Seeteufel oder Rotbarsch. Unbedenklich sind Karpfen, Pangasius und Regenbogenforelle, bei Hering und Makrele kommt es auf das Fanggebiet an. Informieren Sie sich über die aktuellen Fischratgeber der Umweltorganisationen (z.B. Greenpeace). Fragen Sie Ihren Händler, woher die Ware stammt und wie der Fisch gefangen wurde. Zuchtfische sind nur dann eine Alternative, wenn die Fische aus Bio-Aquakulturen stammen.

Umstritten ist das Nachhaltigkeitssiegel des MSC (Marine Stewardship Council). Das Siegel berücksichtigt zwar nachhaltige Fangmethoden, Umweltorganisationen bemängeln die

Kriterien allerdings als nicht streng genug. Entwicklungsorganisationen und ihre Partner im Süden kritisieren zudem, dass bei wirklich nachhaltiger Fischerei auch soziale Standards wie zum Beispiel die Arbeitsbedingungen auf den Schiffen berücksichtigt werden müssen.

## WAS TUT INKOTA?

INKOTA informiert mit Bildungsveranstaltungen und Publikationen über die entwicklungspolitischen Auswirkungen von Überfischung. So thematisiert der INKOTA-Brief 154 in verschiedenen Artikeln die globalisierte Ausplünderung der Weltmeere. Mit dem Film „Alptraum im Fischerboot“ bieten wir eine Infoveranstaltung an, die den Zusammenhang zwischen der Ausplünderung der westafrikanischen Küstengewässer und der zunehmenden Migration nach Europa präsentiert.

## WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

### Literaturhinweise

Wem gehört das Meer? Broschüre, Verein für Internationalismus und Kommunikation e.V. (Hrsg.), Bremen, 2009

SOS für die Meere, Rundbrief 3/2010 Forum Umwelt und Entwicklung  
Meer ohne Fische? Profit und Welternährung, Mayer-Tasch, Peter Cornelius (Hrsg.), Campus Verlag, 2007

Arbeitsheft Fischereiwirtschaft, in: „Den Kurs wechseln - neue Wege gehen - Zukunft fair teilen“, Evangelischer Entwicklungsdienst, Brot für die Welt (Hrsg.), 2009

### Internet-Links

[www.cape-cffa.org](http://www.cape-cffa.org) (englisch/französisch)

[www.eed.de/fischerei](http://www.eed.de/fischerei)

[www.fairfish.ch](http://www.fairfish.ch)

[www.greenpeace.de/themen/meere/fischerei](http://www.greenpeace.de/themen/meere/fischerei)

### Filme

„Alptraum im Fischerboot“, auf DVD „Unterwegs in die Zukunft“, Anfrage über INKOTA

„HUNGER“, SWR 2010, Bezug über [www.inkota.de/webshop](http://www.inkota.de/webshop)

„Darwins Alptraum“ 2004, Hubert Sauper

### Ausstellung

„unfair abgefischt – Armut aufgetischt“, Bezug über Evangelischer Entwicklungsdienst

### INKOTA-Materialien

INKOTA-Brief 144: Landwirtschaft Global

INKOTA-Brief 148: Jahrhundertkrise Klimawandel

INKOTA-Brief 152: Die neue Landnahme

INKOTA-Brief 154: Weltmeere – die globalisierte Ausplünderung

INKOTA-Infoblätter zu den Themen Menschenrecht auf Nahrung, Ernährungssouveränität, Agrokraftstoffe, Grüne Gentechnik, Biopiraterie, Biologische Vielfalt, Klimawandel und Landwirtschaft, Weltagrarbericht, Land Grabbing

Arbeitsheft Hunger, Globalisierung und Landwirtschaft mit vielen Workshopmodulen